Report intern

ist eine Zeitung für Bewohner, Angehörige, Freunde und Mitarbeiter der St. Antonius Haus gGmbH. Sie finden uns im Internet unter

www.st-antonius-haus.de

Dort finden Sie immer die aktuellsten Neuigkeiten aus unserem Haus!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ..... Seite 2
Ferienfreizeit in Cuxhaven ..... Seite 3-4
Verabschiedung Elke Remmler ..... Seite 5-6
Klein aber fein aus dem Urlaub ..... Seite 7
HEI-A-KRA-BAU ..... Seite 8
Sprüche aus den Wohnbereichen..... Seite 9
Musiktherapie ..... Seite 10-11
Ein neuer Fahrradschuppen ..... Seite 12
Interview ..... Seite 13-14
Fußballturnier in Nordhorn..... Seite 15
Bewohnerbeirat Pflegebereich ..... Seite 16
Wohnraumgalerie..... Seite 17
Dabeisein ist alles – Wir laufen mit..... Seite 18
Schnappschüsse..... Seite 19

Impressum

Herausgeber:
St. Antonius Haus gGmbH
Antoniusplatz 1-9
48624 Schöppingen
02555/867-0

Redaktionsteam:
Josef Große Leusbrock,
Katharina Küper, Michael Lethmate

Druckhaus:
Oing Druck,
Südlohn

Layout und Satz:
Redaktionsteam

Fotos:
Archiv/Privat

die Artikel sind von:

Aleska Kreiter (A.K.)
Britta Sperling (B.S.)
Caroline Bietenbeck (C.B.)
Jochen Hilgering (J.H.)
Jens Albersmann (J.A.)
Michael Lethmate (M.L.)
Sophie Moser (S.M.)
Benedikt Elsbecker (B.E.)
Josef Große Leusbrock (J.G.L.)
Barbara Schwarte (B.Sch.)
Norbert Kappelhoff (N.K.)

Wachstum bringt auch Veränderungen in der Verwaltung mit sich!

Liebe Leserinnen und Leser,

durch stetiges Wachstum und gesetzliche Veränderungen müssen sich auch die Geschäftsleitung und Verwaltung immer wieder neuen Aufgaben stellen. Das hat das St. Antonius Haus im letzten Jahr unter anderem dazu bewogen, für die Buchhaltung, die Heimabrechnung wie auch die Pflegedokumentation neue Softwareprogramme einzusetzen. Eine große Herausforderung für alle.
Nach langen Vorüberlegungen aller Beteiligten, verschiedenen Präsentationen von Unternehmen, Abwägung von Kosten/Nutzen, konnte letztendlich eine Auswahl getroffen werden.

Der schwierigste Teil folgte nun für das Haus. Neben der schon schwierigen und zeitintensiven täglichen Arbeit der Pflegekräfte musste noch eine nicht unerhebliche Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgen. Mit großem Engagement wurde die Herausforderung angenommen, so dass zwischenzeitlich die komplette Umstellung so gut wie abgeschlossen ist. Für die Zukunft erhoffen wir uns davon, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr Zeit mit den Bewohnern verbringen können und nicht mit der Dokumentation.

Wir als Einrichtung sind mit den getroffenen Entscheidungen sehr zufrieden. Ein besonderer Dank gilt auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich bei der Umstellung mit eingebracht haben. Wir sind überzeugt davon, dass das St. Antonius Haus nun für die Zukunft sehr gut aufgestellt ist.

Auch mit dieser „Report intern“ wünschen wir allen Leserinnen und Lesern viel Vergnügen.

Ihr

Norbert Kappelhoff
Verwaltungsleiter

Ferienfreizeit AWG in Cuxhaven vom 06.10.-12.10.

(S.M.) Mit viel Vorfreude und gepackten Koffern ging es montagsmorgens mit zwei Bullis los Richtung Cuxhaven. Nach ca. 6 Stunden Fahrt hatten wir unser Ziel, den Ortsteil Duhnen, erreicht. Direkt hinterm Deich mit Blick aufs Meer bzw. das Watt lagen unsere vier traumhaften Ferienwohnungen, zwei kleine für die Herren und zwei größere für die Damen. Im Handumdrehen waren die Zimmer verteilt, die Koffer ausgepackt und die größte Wohnung in einen Treffpunkt zum gemeinsamen Frühstück und Abendessen verwandelt. Da jede Wohnung über einen Balkon verfügte, bekamen auch alle etwas von Manfred Hessings morgendlicher Gebetsstunde mit, die er lautstark draußen abhielt.

Am ersten Tag hatten wir leider nicht so viel Glück mit dem Wetter und entschieden uns daher für eine Rundfahrt mit der Jan-Cux-Strandbahn entlang des Wattenmeeres und des Weltschifffahrtweges bis zur sogenannten Alten Liebe. Die Alte Liebe ist tatsächlich alt: Das zweigeschossige Holz-Bauwerk wurde im Jahr 1733 erbaut – als Schiffsanleger und Wellenbrecher. Vor allem aber trifft man sich auf der Alten Liebe, um die großen Pötte aus aller Welt zu bestaunen, die hier ganz nah vorbeifahren. Von dort aus ging es zu Fuß in die Innenstadt, wo wir nach einer kurzen Stärkung zum Shoppen ausschwärmten. Abends fühlte sich Hüsna Kural auf dem Sofa so wohl, dass sie prompt einschlief.

Den zweiten Tag verbrachten wir in Bremerhaven bei einer einstündigen Hafenrundfahrt mit der „Lady Sunshine“ durch alle 7 Überseehäfen. Dort erlebten wir hautnah das Hafenleben mit seinen riesigen Schiffen, Autoumschlagplätzen, Docks und Werften. Highlight dabei war die „*Quantum of the Seas“,* das bisher zweitgrößte in Deutschland gebaute Kreuzfahrtschiff. Insgesamt war die Bootstour nichts für schwache Nerven, denn auf dem Rückweg wurde es unter einer Brücke ganz schön eng. Sozusagen in Millimeterarbeit steuerte der Kapitän das Schiff sicher drunter her.

Den Tag danach verbrachten wir zu Fuß im Ortsteil Duhnen. Nur 15 Minuten entfernt lag das Stadtzentrum mit zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und dem Strand. Hier konnte jeder den Tag selbst gestalten. Manche verbrachten die freie Zeit lieber beim Matratzenhorchdienst auf dem Zimmer, manche gingen Bummeln und ein Teil verbrachte den Nachmittag in der Sonne am Strand. Dabei wagten sich zwei ganz Mutige sogar in die kühle Nordsee. Doris Kellermann traute sich mit den Füßen hinein, begleitet von Simon Ebbing, der sich tapfer in Badeshorts in die Fluten warf.
Ausklang des Tages war ein Beautyabend für die Damen, obwohl auch die Herren, Jürgen Buten und Simon Ebbing, diesen für sich nutzten. Dort wurden Nägel gefeilt und lackiert und verschiedene Cremes kamen zum Einsatz. Auch so manch neu erstandenes Accessoire z. B. der Gürtel von Marianne Winter oder die Sonnenbrille von Sandra Panten wurden vorgeführt und auf Herz und Nieren geprüft.

An unserem vorletzten Tag besuchten wir das Aeronauticum, ein deutsches Luftschiff- und Marinefliegermuseum in Nordholz.
Auf dem großen Freigelände werden 17 Original-Luftfahrzeuge der See- und Marineflieger der BRD und der DDR gezeigt, die nach 1945 im Einsatz waren. Im Innenbereich werden die historische und technische Entwicklung der Luftschifffahrt und Marinefliegerei anhand von Beispielen, kleinen Exponaten sowie Nachbauten gezeigt.

Dort durften wir die ehemalige Kanzlermaschine von Helmut Kohl von Innen besichtigen und uns einen Eindruck verschaffen, wie die Kanzler damals gereist sind.
Den letzten Abend verbrachten wir bei einem gemeinsamen Essen im Restaurant, womit wir den Urlaub ausklingen ließen. Zum Dank erhielten die Mitarbeiterinnen Michaela Bachnick und Doris Kellermann von Britta Bomers noch einen speziellen Adventskalender überreicht, der gemeinsam mit Sophie Moser und einigen Bewohnern zuvor besorgt worden war.

Verabschiedung von Elke Remmler

(A.K.) Lange bevor Elkes (Leiterin der Werkstatt TAB) letzter Arbeitstag vor der Tür stand, hatten wir uns im Team sehr viele Gedanken gemacht, wie wir diesen besonderen Tag für sie gestalten und was wir ihr zum Abschied schenken könnten. Dabei kamen viele schöne Ideen zusammen, die uns aber noch nicht optimal erschienen. Glücklicherweise erzählte uns Elke einiges über ihre zukünftigen Pläne, so dass wir z.B. von einem Steinbeet erfuhren, welches den Garten ihres neuen Hauses zieren sollte. Also besorgten wir viele große weiße Kieselsteine.

Alle Bewohner und Mitarbeiter gestalteten ganz individuell einen Stein mit einem Spruch, einem Bild oder ganz persönlichen Worten für Elke. Natürlich musste diese Aktion heimlich in der TAB stattfinden. Das war selten leicht und erforderte von allen Beteiligten in vielerlei Hinsicht sehr viel Kreativität, da Elke nichts mitbekommen durfte.

Genauso verhielt es sich mit dem Vorhaben des Chores, welcher selbstständig ein von Sigfried Manthey geschriebenes Lied einstudieren wollte. Kurzerhand erzählten wir Elke einfach, dass alle zur Fußpflege müssten, wenn geübt werden sollte.

Von uns als Team sollte Elke auch etwas ganz besonderes bekommen. Da wir uns schon viele Jahre kennen, hatten wir auch einige Ideen. Vieles davon hätte sie bestimmt auch gut gebrauchen können, aber wenn es eines gibt, was wir von Elke gelernt haben, dann wie wertvoll Zeit ist. Zeit ist in unserer schnelllebigen Welt kostbar. Zeit für sich und andere zu haben ist nicht immer selbstverständlich und auch im Ruhestand hat man nicht immer Zeit. Also entschieden wir uns dazu, Elke Zeit zu schenken.

Wir besorgten einen Gutschein für ein Wochenende zu zweit in einem Weinanbaugebiet an der Mosel. Gleichzeitig erhielt sie mit diesem Gutschein eine einjährige Patenschaft über eine Weinrebe. Zuletzt besorgten wir ein großes Album, in dem jeder Bereich des Hauses eine Doppelseite gestalten sollte. Das Buch bekamen wir zwischendurch immer mal wieder und waren jedes Mal zutiefst beeindruckt von der Vielfältigkeit und Kreativität der Wohnbereiche.

Insgesamt waren unsere Vorbereitungen nicht gänzlich zu verheimlichen, da Elke zum Ende ihrer Dienstzeit noch einiges regeln musste und auch ihr Nachfolger, Benedikt Elsbecker, eingearbeitet werden musste. Somit hielt sie sich oft auch in der Werkstatt auf und bekam von unseren Vorbereitungen sicherlich etwas mit. Es gab also bestimmt eine Vorahnung ihrerseits, was sie allerdings wirklich erwartete, wusste sie nicht. Und das war auch gut so!

Schließlich war es dann am 6. November 2014 soweit. Wir waren alle etwas aufgeregt. Am meisten aber wohl Elke selbst. Im Vorfeld schrieben wir einen genauen Ablaufplan und sprachen uns mit allen Bereichen ab. Somit sollte nichts schief gehen. Nachdem alles gut vorbereitet war durfte Elke um 14 Uhr zum Speisesaal kommen, wo wir von der Werkstatt und schon viele Bewohner warteten.

Während des Sektempfangs erhielt Elke von den Bewohnern und Mitarbeitern je eine Rose bis ein riesiger Strauß entstand und mit jeder Rose kam Elke den Tränen ein kleines Stückchen näher. Es war ihr anzusehen, dass sie sehr gerührt war und sicherlich nicht mit so vielen Überraschungen gerechnet hatte. Zudem hatte sie nicht mit so vielen Menschen gerechnet, die sich von ihr verabschieden wollten. Darauf folgten sehr schöne und rührende Ansprachen von Josef Große Leusbrock und Pastor Diedershagen sowie gute Wünsche von Mitarbeitern und Bewohnern.

Anschließend bekam Elke viele tolle Geschenke von den Bewohnern und Mitarbeitern der TAB überreicht. Dabei sah man immer mal ein „Tränchen“ fließen. Um dem ganzen Tag noch das Sahnehäubchen aufzusetzen, sang der Werkstattchor, den Elke selbst vor Jahren ins Leben gerufen hatte, sein einstudiertes Lied. Und auch die Hausband „Die Tonis“ überzeugten mit einer Gesangseinlage der Extraklasse. Abgerundet wurde der Tag mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken, währenddessen viele es noch einmal in Anspruch nahmen, sich persönlich von Elke zu verabschieden.

Insgesamt war es für alle ein sehr schöner und gelungener Tag.

Auf Wiedersehen!

Klein aber fein aus dem Urlaub

(C.B.) Endlich stand der langersehnte Urlaub vor der Tür. Am 13.10.2014 packten vier Bewohner und zwei Pflegekräfte aus dem Bungalow ihre Koffer, füllten den Bulli und reisten ins schöne Ditzum. Mit von der Partie waren Martin Jansen, Andrea Gaßeling, Gerd Glanerschulte, Ulla Gövert, Christian Wies und Caroline Bietenbeck.

Ditzum ist ein staatlich anerkannter Erholungsort, der zu der Ortschaft in der Gemeinde Jemgum gehört. Die Stadt hat 2007 im Niedersächsischen Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft" den vierten Platz belegt. Ditzum liegt an der Nordsee. Die frische Luft hat jeder einzelne von uns genossen.

Der Urlaub begann mit dem Begrüßungswort: „MOIN, MOIN“! Um 15 Uhr kamen wir an unserer kleinen, aber gemütlichen Ferienwohnung an. Direkt an unseren feinen Häuschen lief die Ems durch unseren Garten, sodass wir des öfteren die Angel ins Wasser halten konnten und auch den einen oder anderen Fisch an die Luft holten. Die steile Treppe im Haus sorgte für ein tägliches Fitnesstraining. Unser Motto war „Wir wollen jeden Tag einen Sonntag erleben“, jeden Morgen gab es ein Frühstücksei.

Am Montag, dem ersten Urlaubstag, stärkten wir uns mit den feinsten Speisen vom Grill und erkundeten unser Ferienhaus. Am Dienstag war dann wieder Aktion angesagt: ERLEBNISMINIGOLF! Die Minigolfbahnen waren sehr interessant aufgebaut, an jeder Station wartete eine neue Herausforderung auf uns. Andrea hielt jeder Herausforderung stand und gewann haushoch. Am Mittwoch war der Tag der Entspannung. Die Beine wurden hoch gelegt, die Hände jedoch in Bewegung gehalten. Die Wii kam ins Spiel. Es wurde gebowlt, Dart gespielt, ein Autorennen gestartet, Säckchen geworfen, Bälle geschmissen und Ulla war immer dabei und ließ sich ziemlich schwer vom 1. Platz vertreiben. Donnerstag ging es mit „Shopping Queen“ weiter. Ein großes Einkaufszentrum in Emden ermöglichte es uns, nach Lust und Laune unser Geld für Kleidung auf den Kopf zu hauen. Unsere Shopping Queen war Andrea Gaßeling und Shopping King mit weitaus mehr als einer Tasche Martin Jansen. Völlig erledigt belohnten wir uns mit einer leckeren Portion Pommes. An unserem leider vorletzten Abend ging es zum Planet Bowl in Leer. Dort zeigten sich die hervorragenden Bowlingkünste von Ulla und Christian, die die Vorreiter der Spiele waren. Am Samstag sagten wir um 11 Uhr auf Wiedersehen zu unserem Ferienhaus und der sympathischen Vermieterin. Besonders schwer fiel uns der Abschied von den Enten, die sich jeden Morgen füttern ließen, wobei eine Ente uns sogar aus der Hand gefressen hatte.

Dann ging es mit einem traurigen und einem lachendem Auge zurück Richtung Heimat. Der Urlaub war vorbei aber die „Bungalowraner“ warteten schon auf uns, um uns mit offenen Armen zu empfangen.

HEI-A-KRA-BAU und die Begrüßung des Königspaares!!!

(J.H. & J.A.) Trotz des Moderatorenteams um Jens Albersmann und Jochen Hilgering, die in diesem Jahr beim karnevalistischen Höhepunkt am Rosenmontag im Speisesaal den eigentlichen Moderator Michael Lethmate vertraten und sich prompt zu kleineren Formfehlern hinreißen ließen, ging das Programm dennoch weitestgehend glatt über die Bühne.

Das lag vor allem an den etablierten Kräften um DJ Claus Klein-Reesink, der mit seiner Partymusik das Programm begleitete und die Anwesenden zu euphorischen Tänzen animierte und an der hauseigenen Band „Die Tonis“, die für ausgelassene Stimmung und Rhythmen sorgte, zu denen man prächtig das Tanzbein schwingen konnte.
Und da das zu dieser ganzen Musik so leicht fiel, sah man auch fast durchgehend eine volle Tanzfläche, auf der Hexen mit Krankenschwestern tanzten, Neandertaler eine Polonaise mit Astronauten machten und Krokodile mit Hühnern Hand in Hand gingen.

Im weiteren Verlauf kam dann noch die Prinzengarde dazu, die von Wohnheimleiter Josef Große Leusbrock feierlich angekündigt wurde und die drei Generationen von Funkenmariechen mitgebracht hatte, um den Speisesaal kurzerhand zu einer Showbühne umzufunktionieren.

Das Prinzenpaar des St. Antonius Hauses, Bodo Erbert und Britta Bomers, durfte sich über zwei schöne Orden freuen, die ihnen seitens der Gäste in einer rauschenden Zeremonie überreicht wurden.

Den glamourösen Abschluss der Feierlichkeiten bildete die Preisverleihung für das schönste Kostüm. Den dritten Platz belegte Hubertus Kemper, der den Preis vor Freude gurrend in seinem Hühnerkostüm entgegen nahm. Der zweite Platz ging an Markus Kuhlmann, der als Urzeitmensch an die Ursprünge der menschlichen Evolution erinnerte und für den ersten Platz ist Jürgen Gövert extra von der Weltraumstation ISS (auch als WB3 bekannt) zurückgekehrt, um mit den übrigen Karnevalisten völlig losgelöst und schwerelos weiter zu feiern.

Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr mit Euch!☺

Sprüche aus den Wohnbereichen

Markus Schneider beim Mittagessen: „Und schmeckt es euch?“
Manfred Hessing darauf: „Jo, trotz Wirtschafts- und Finanzkrise!“

Beim Mittagessen fragt Rolf Berlekamp: „Ist das Zwiebelfleisch?“ Ein Mitarbeiter antwortet: „Ja ist es!“
Darauf Hubert Schwenniger: „Oh, das arme Pferd!“

Sandra Panten zum Frisör, der ihr die Haare kürzer schneiden wollte: „Ne, danke, ich lass meine Haare wachsen und zwar von hier bis Sachsen!“

Petra Linder wurde über die Feiertage auf ihr kleines Bäuchlein angesprochen. Ihre Antwort: „Es gab ja auch Gutes zu essen, Schnitzel, Rouladen, usw….. Aber ich habe nur Rohkost gegessen!“‘

Erich Waldheim: „Ich bin überall und nirgendwo.“
Oliver Voss antwortet fragend: „So wie Jesus?“
Erich Waldheim: „Dafür fehlen mir noch die Anhänger!“

Rainer Thesing, der zu dem Zeitpunkt (nach der Hinrunde) an erster Stelle in der Tipprunde stand, unterhält sich mit einem Betreuer darüber, der weiter hinten in der Tabelle anzufinden war.
Betreuer:,, Und am Montag, wenn du deinen Tippbogen ausgefüllt hast, kopier ich deine Ergebnisse in meine Liste..
Obwohl, ne, doch nicht, dann kann ich ja gar nicht mehr an dir vorbeiziehen…“
Rainer Thesing antwortet grinsend:,, Ne, das nicht, aber dann würdest Du wenigstens zweiter werden…“

Elisabeth Brockhaus werden die Haare gefärbt, beim Auswaschen des Färbemittels läuft Hubert Schwenniger am Badezimmer vorbei und sagt: „Macht ihr da eine Gehirnwäsche?“

Betreuerin in der 6-er WG: „Ich wäre gerne in meinem nächsten Leben ein Hund, weil die 70% des Tages schlafen.“
Darauf entgegnet Britta Bomers: „Ha, genau wie Bodo…“

Gaby Janzen hat Geburtstag und bekommt ein Ständchen am Telefon von 3 Mitarbeitern. Auf die Frage der Mitarbeiter, ob sie denn durch den Hörer erkannt habe, wer da alles für sie gesungen hat, antwortet Gaby: „Ja klar, Du!“

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,
Liebe Leserinnen und Leser,

(B.S.) in diesem Beitrag möchte ich Euch und Ihnen einen kleinen Einblick in meine musiktherapeutische Arbeit im St. Antonius Haus geben.

Viele von Euch sehen mich hier und dort mit der Gitarre oder dem Akkordeon auf dem Rücken übers Gelände oder durchs Haus laufen, hören aus einem der Zimmer Töne und Klänge mit und ohne Gesang oder wissen, dass ich zur Zeit die wöchentliche Bandprobe mit den „Tonis“ musikalisch leite.

Was aber genau passiert eigentlich in einer Musiktherapie? Wofür ist der Therapeut da? Und welche Rolle spielt dabei die Musik? Auf diese und weitere Fragen gebe ich in einem kleinen Artikel kurze und anschauliche Antworten:

Das Wesentliche in der therapeutischen Begegnung mit Menschen, die alle eine individuelle Biographie und unterschiedlichste (Lebens-)Themen mitbringen, ist für mich meine fachliche (und persönliche) Grundhaltung, die mir dabei hilft mit meinen Patienten in Kontakt zu treten um eine vertrauensvolle und tragfähige THERAPEUTISCHE BEZIEHUNG aufzubauen. Meine Arbeitsweise ist PSYCHOTHERAPEUTISCH ausgerichtet und orientiert sich dabei an den Grundsätzen tiefenpsychologisch orientierter Psychotherapie. Die Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft (DmtG) definiert: „*Musiktherapie ist der gezielte Einsatz von Musik im Rahmen der therapeutischen Beziehung zur Wiederherstellung, Erhaltung und Förderung seelischer, körperlicher und geistiger Gesundheit*“ (www.musiktherapie.de).

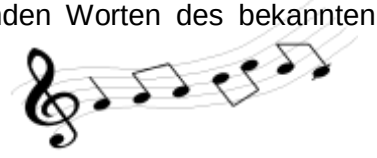
In einem Fachbuch von Tüpker & Kühn (2010) heißt es: *„Musiktherapie ist ein neueres psychotherapeutisches Verfahren, das auch denjenigen Menschen den Zugang zu einer psychotherapeutischen Begleitung – in Einzel- oder Gruppentherapie – eröffnen kann, denen Sprache als Kommunikation nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung steht.“* Die Musik wird in diesem Zusammenhang als eine andere Art von Sprache verstanden. Dabei ermöglicht sie in ihrer Funktion als MEDIUM auf vielfältige Weise IN KONTAKT zu treten. Das kann der Kontakt zu sich selber (zu den eigenen Gefühlen, zum eigenen Körper) oder zu anderen sein (gehört werden, sich verstanden fühlen, sich mitteilen können). Häufig wird in der Musiktherapie mit der Methode der FREIEN IMPROVISATION gearbeitet. Das bedeutet, dass der unmittelbar klangliche und/oder stimmliche Ausdruck zum Spiel- und Erlebensraum für individuelle Bedürfnisse wird und ein einzigartiges, kreatives Geschehen zwischen Therapeut und Patient stattfindet. Dabei kann der Therapeut zur Projektionsfläche von unbewussten Wünschen werden oder auftretende Affekte aufnehmen, aushalten, um-wandeln und bearbeiten.

Bei meiner Arbeit im St. Antonius Haus gibt es wesentliche Unterschiede im therapeutischen Vorgehen, je nachdem mit welchen Bewohnern aus welchem Wohn- und Pflegebereich ich zusammen bin.

Arbeite ich mit Bewohnern aus dem Pflegehaus 1, so findet meist die gesamte Begegnung unter Austausch von rhythmisch-klanglichen Elementen der Stimme oder am Instrument statt. Jeglicher Ausdruck des Patienten (dies können zum Beispiel auch Atemrhythmen oder motorische Bewegungen sein) dient mir dabei als Grundlage für den Einstieg in eine (musikalische) Interaktion. Bei meiner Arbeit im Pflegehaus 2 und 3 steht das gemeinsame Erinnern durch Singen biographierelevanter Lieder (z.B. Volkslieder und Schlager) im Vordergrund. Es wird über frühere Zeiten gesprochen und durch das musikalische Tun eine angenehme Atmosphäre erzeugt. Eine aufgelockerte Stimmung im Raum ist dabei nicht nur für die Bewohner angenehm, sondern kann sich gleichermaßen positiv auf anwesende Mitarbeiter auswirken. Begegnungen in denen auch das therapeutische Gespräch eine wesentliche Komponente darstellt, finden hauptsächlich mit Bewohnern aus den Außenwohngruppen bzw. dem Wiedereingliederungsbereich statt. In diesem Zusammenhang wird, wie oben beschrieben, frei improvisiert und dem direkten musikalischen Ausdruck eine Aussagekraft für seelische und emotionale Prozesse zugeschrieben. Gemeinsam können Therapeut und Patient die entstandene Musik „betrachten“ und auf kreative Weise mit dem Entstandenen arbeiten. Häufig entstehen zum Beispiel Bilder, Assoziationen oder Einfälle (z.B. „Bei der Musik habe ich an ein kleines Mädchen gedacht, das auf einer Blumenwiese spazieren geht“) über das Gehörte. Auch das unmittelbare Erleben beim Spielen kann dabei reflektiert werden (z.B. „Ich hatte das Gefühl, dass mich jemand begleitet hat“), denn schließlich findet das gemeinsame Musizieren im Kontext einer ZWISCHENMENSCHLICHEN BEZIEHUNG statt. Und genau das ist es, worum es eigentlich in der Musiktherapie geht!

Eine Bewohnerin über die Musiktherapie:
„Die ganze Woche verspüre ich eine große Vorfreude auf die nächste Musiktherapiestunde, eine Zeit für mich ganz alleine, in der ich die Probleme der Woche loslassen und ein wenig von meinem Ballast abgeben kann. Für mich bedeutet die Therapie ein kleines Stückchen Freiheit, da ich mich gemeinsam mit der Therapeutin in meiner eigenen Welt bewege. Durch die sich ergänzenden kreativen Ausdrucksmöglichkeiten stelle ich immer wieder fest, dass Lebendigkeit und Kreativität in mir steckt! Ich versinke dann regelrecht im musikalischen Tun und kann so meinem „Bauchgefühl“ und seelischem Befinden unmittelbar Ausdruck verleihen. Dabei kann ich mich sehr gut fallen lassen, da ich mich wertfrei und bedingungslos angenommen fühle. Mit der Therapeutin entsteht ein fließendes Miteinander aus gegenseitiger Beobachtung und Rücksichtnahme. Auch durch die Musik erfahre ich große Wertschätzung, da ich in der Improvisation eigene Entscheidungen treffe, meine Bedürfnisse wahrnehme und mich selber besser „höre“. Jede Stunde verläuft dabei völlig anders, es wird aber nie langweilig und es gibt immer etwas das ich „mitnehme“ (häufig ist auch die Stimmung deutlich aufgehellt). Die Musiktherapie ermöglicht mir das Musizieren ohne ein Instrument zu „beherrschen“. Neben den musikalischen Begegnungen, sind es vor allem die zwischenmenschlichen Aspekte in der Therapie, die eine große Bedeutung für mich haben.“

Ein Bewohner aus der Außenwohngruppe:
„An der Musiktherapie gefällt mir, dass ich in den letzten Wochen durch Klänge begleitet worden bin. Die Klänge helfen mir dabei, an etwas Schönes zu denken, wenn ich mich nicht wohlfühle. Der Unterschied zwischen dem reinen Gespräch und dem gemeinsamen Musizieren mit der Therapeutin liegt für mich darin, dass ich mich wesentlich besser konzentrieren kann. Meistens fühle ich mich nach der Musiktherapie besser, weil ich so sein konnte wie ich bin.“

In diesem Sinne möchte ich meinen Beitrag mit den passenden Worten des bekannten französischen Schriftstellers Victor Hugo beenden:

Beste Grüße
Britta Sperling

„Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann
und worüber zu schweigen unmöglich ist.“

Ein neuer Fahrradschuppen!

(B.E.) Pünktlich zum Start in den Frühling wurde nach ca. einem Jahr Bauzeit nun der langersehnte neue Fahrradschuppen fertiggestellt.
In diesem neuen Gebäude finden nicht nur die Fahrräder unserer Bewohner einen geeigneten Unterstellplatz, sondern auch die der Mitarbeiter. Daraus ergibt sich zugleich ein einheitliches Bild, da sich in der Vergangenheit eine Vielzahl von Fahrrädern über den gesamten Innenhof verteilt hatten.
Des Weiteren entstand innerhalb des Schuppens ein abgetrennter Raum. Dieser dient der Lagerung des Getränkevorrates für die gesamte Einrichtung.

Nachdem das Grundgerüst aufgestellt und alle notwendigen Dacharbeiten ausgeführt worden waren, begann für unser Hausmeister-Team die eigentliche Weiterbearbeitung. Nicht nur das Einbetonieren der Pfostenstützen oder diverse Pflasterarbeiten mussten dort ausgeführt werden, sondern die komplette Verschalung der Außenseiten mit Brettern wurde nun vorgenommen. Dies war eine aufwendigere Arbeit, da durch die Dachneigung jedes einzelne Brett auf Maß und mit dem passenden Winkel angeschnitten werden musste.

Nachdem die Außenarbeiten abgeschlossen waren, erfolgte natürlich auch noch der Innenausbau. Nicht nur die Innenwände wurden mit geeigneten Sperrholzplatten verkleidet, sondern es wurde in Teilen des Gebäudes auch eine Balkenlage installiert. Hierdurch entstand wertvoller Lagerraum, von dem man ja bekanntlich nie genug haben kann!
Zum guten Schluss wurde der gesamte Raum noch mit einer geeigneten Elektrotechnik versehen, so dass nun alle Fahrräder und nicht zuletzt die erst kürzlich angeschaffte Elektro- Rollfiets einen idealen Standort auf dem Gelände gefunden haben.

Zeitnah ermöglichte das Mitarbeiter-Team der Werkstatt unseren Bewohnern, ihre Fahrräder bei herrlichem Frühlingswetter zu reinigen und instand zu setzen. Denn nur mit einem funktionstüchtigen und intakten Fahrrad macht das Fahren Sinn und letztlich auch Freude.

Aber nicht nur die Fahrräder konnten sich an diesem Tag über eine „Inspektion“ freuen, sondern auch anderweitige individuelle Hilfsmittel unserer Beschäftigten wie z.B. Rollatoren oder Rollstühle.
Insgesamt war dieses Angebot ein voller Erfolg und es war vor allem interessant zu beobachten, wie wertvoll solche oft ungeliebten aber dennoch notwendigen Pflegearbeiten sind, wenn sie in einer Gruppe angeboten und erledigt werden.

Interview Gabi Wieschhues

J.G.L: Guten Morgen, Gabi! Ich freue mich, dass du bereit bist, mit mir das Interview für die Juni-Ausgabe unserer Hauszeitung zu führen.

G.W.: Die Freude ist ganz meinerseits, ich finde es gut, mit dir über alte Zeiten zu sprechen.

J.G.L.: Stichwort „Alte Zeiten“, seit August 1999 lebst du im St. Antonius Haus.

G.W.: Das stimmt, zuerst habe ich in der Wohngruppe Kolpingstraße zusammen mit Rudolf Kummann gewohnt, anschließend in der Hauptstraße 80, danach in der Wohngruppe Hauptstraße 94 und jetzt lebe ich seit einigen Jahren im WB 9. Da gefällt es mir übrigens ganz gut. Ich habe dort eine Freundin, Elisabeth Stahl, wir machen viel zusammen.

J.G.L.: Gabi, wie kam es dazu, dass du damals den Weg nach Schöppingen genommen hast?

G.W.: Damals habe ich sehr viel getrunken, das hat mir den Boden unter den Füßen weggerissen. Dazu habe ich eine schwere psychische Erkrankung erlitten, was mich zudem belastet hat. Zu dieser Zeit ist auch mein Sohn Christoph geboren, den dann meine Eltern in ihre Obhut genommen haben, ich war nicht in der Lage ihn aufzuziehen. Zum Kindsvater hatte ich auch von Anfang an keinen Kontakt.
Auch meine Arbeit als Reiseverkehrskauffrau habe ich verloren.

J.G.L.: Eine ziemlich verfahrene Situation.

G.W.: Das ist wahr, aber von dem Zeitpunkt an, wo ich in Schöppingen war, ging es wieder bergauf. Ich habe mich an der Kolpingstraße meist ganz wohl gefühlt, obwohl es auch da zwischenzeitlich Rückfälle mit Alkoholkonsum gab. Wichtig für mich war, dass ich weiterhin die Werkstatt für psychisch Erkrankte in Ochtrup-Langenhorst besuchen konnte, so hatte ich regelmäßig zu tun und war gut untergebracht.

J.G.L.: Das kann ich durchaus bestätigen, ich weiß aus dieser Zeit, dass du in der Werkstatt sehr beliebt warst und dich um die Belange der Beschäftigten gekümmert hast.

G.W.: Ja, das stimmt. Wenn es mir gut geht, habe ich ein offenes Ohr für die Menschen, mit denen ich zu tun habe. Ich war in der Zeit auch im Werkstattrat. Parallel dazu war ich auch im Bewohnerbeirat hier im St. Antonius Haus. Auch das hat mir gut gefallen.

J.G.L.: Nun bist du seit ein paar Jahren in unserer Werkstatt beschäftigt, wie gefällt es dir da?

G.W:: Auch hier gefällt es mir sehr gut, ich habe nette Kollegen und Betreuer und die Arbeit behagt mir. Ich bin froh, dass ich dort sein kann.

J.G.L.: Gibt es denn nichts, was dich momentan stört?

G.W.: Momentan stört mich gar nichts, vor einigen Wochen jedoch ging es mir noch sehr schlecht. Da war ich überhaupt nicht in der Lage den Tag vernünftig herumzukriegen, ich war unruhig, habe auch wieder zur Flasche gegriffen und musste dann auch für einige Wochen im Lukas-Krankenhaus Gronau behandelt werden.

J.G.L.: Ja, eine schwierige Zeit, aber du hast dich wieder gefangen.

G.W.: Das stimmt, ich freue mich wieder auf jeden Tag und hoffe, dass es mir noch lange so gut geht.

J.G.L.: Gabi, was sind deine Hobbys?

G.W.: Also ich höre sehr gerne Musik und zwischendurch lese ich auch, am liebsten Kriminalromane.

J.G.L.: Welches Buch liest du gerade?

G.W.: Im Moment lese ich einen Roman von Agatha Christi, „16 Uhr 50 ab Paddington“.

J.G.L.: Und hier im Antonius Haus? Was gefällt dir hier besonders?

G.W.: Neben meiner Wohngruppe und meinen Mitbewohnern und Betreuern vor allen Dingen die Umgebung, das Tiergehege mit den Vöglen, dem Pony und den anderen Tieren. Ich sitze oft an der Voliere und träume vor mich hin.

J.G.L.: Apropos Träume, welche Träume hast du?

G.W:: Also letzte Nacht habe ich noch die Lottozahlen geträumt und mir überlegt, dass ich zwei Reihen tippen möchte. Ich habe die Überlegung jedoch an die Seite gestellt, weil diese Träume noch nie in Erfüllung gegangen sind. Außerdem ist das Geld dafür zu schade. Aber ich habe da noch einen anderen Traum; würde ich gerne zu den Malediven reisen. Ob es jedoch je dazu kommen wird, weiß ich nicht, denn mir ist schon bewusst, dass das sehr teuer ist.

J.G.L.: Schön Gabi, dass du diese Träume hast, denn ein Leben ohne Träume ist nicht lebenswert.

Ich danke dir für deine Bereitschaft, dich dem Interview zu stellen und für deine lebhaften Wortbeiträge.

G.W.: Mir hat es Spaß gemacht.

Wir haben keine Chance, doch die werden wir nutzen!

(M.L.) Es war der Fußballmannschaft des St. Antonius Hauses sehr schnell klar, dass wir beim integrativen Fußballturnier in Nordhorn nicht vorne mitmischen würden, nachdem wir die Namen unserer Gegner in der Gruppe gelesen hatten. Wir spielten beispielsweise gegen die erste Mannschaft von Westfalenfleiß Münster und gegen die erste Mannschaft von der Lebenshilfe Nordhorn. Zudem bekam unser Starspieler Claus Klein-Reesink eine Auszeit an seinem Geburtstag verordnet. Am Ende siegten wir im Platzierungsspiel um die hinteren Plätze mit 1:0 gegen die Freckenhorster Werkstätten. Simon Ebbing nutze seine Chance eiskalt, obwohl wir davon an diesem Tag wirklich nicht viele hatten. Der Sieg war Jürgen Buten zu verdanken, der sich mit allem was er hat in den Ball geschmissen hatte, um das Tor zu verhindern.

Zu Beginn unserer Fahrt nach Nordhorn war die Motivation der Mannschaft sehr hoch. Martin Gerdes sorgte mehrmals mit seiner unnachahmlichen energischen Art dafür, dass alle Spieler hellwach und fokussiert waren. Die Schockstarre nach der Auslosung der Gruppen und der starken Gruppengegner konnte schnell überwunden werden. Ivonne Lengowski hatte mit Ruslan Frolow, Simon Ebbing und Robert Ostendorf abends zuvor Schnitzel gebraten und morgens frische Brötchen gekauft, die uns die nötige Energie für die bevorstehenden Spiele brachten und uns den Spaß am Fußball zurückgaben. Unser Leitsatz wurde an dieser Stelle geprägt: „Wir haben keine Chance, doch die werden wir nutzen!“ Nach unserer Interpretation ging es von nun an umso mehr darum, Spaß am Fußball und dem Rahmenprogramm zu haben und weniger um das nackte Ergebnis. Selbst nach mehreren Niederlagen in Folge zeigte sich, dass die Mannschaft zusammenhielt und weiterhin vor jedem Spiel einen Kreis bildete, in dem man sich lautstark gegenseitig anfeuerte. Jürgen Gövert war an dieser Stelle wieder einmal der Initiator, der den Teamgeist förderte. Exemplarisch für den Teamgeist ist hier auch der Einsatz von Reinhard Hellmann und seinem Hund Paula zu nennen, die trotz Verletzungsproblemen eigenständig nach Nordhorn reisten, um die Mannschaft zu unterstützen.

Chancenlos waren wir sicherlich nicht, aber eindeutige Torchancen spielten wir uns im Turnier nur selten heraus. Deshalb waren Fernschüsse an diesem Tag ein beliebtes, aber auch legitimes Mittel, das der Trainer sonst nicht gern sieht. Christoph te Laar konnte die Ehre des St. Antonius Hauses hochhalten, indem er beim legendären Elfmeterschießen die ersten drei Tore machte und es bis in die Zwischenrunde schaffte. Dort fehlte leider etwas Fortune. Nach unserem Sieg im letzten Spiel war die Erleichterung in der Kabine riesengroß. Eine La-Ola-Welle ging durch die Kabine. Jürgen Buten und Turgut Yilanci sorgten ordentlich für Stimmung, so dass wir uns schließlich einig waren, dass wir die Chance genutzt hatten, eine tolles Fußballturnier zu spielen, bei dem die Freude am Mannschaftssport Fußball im Vordergrund stand - und von dieser Freude würden viele Spieler noch einige Tage zehren.

„Nichts über uns ohne uns“
Neuwahlen des Bewohnerbeirates des Pflegebereiches

(B.S.) Vom 18.03.-20.03.2015 waren alle Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegebereiches aufgerufen, den neuen Bewohnerbeirat des Pflegebereiches zu wählen. Erstmalig konnten in diesem Jahr fünf Bewohner in den Beirat gewählt werden, da sich das St. Antonius Haus im vergangen Jahr mit Pflegehaus 3 vergrößert hatte. Besonders erfreulich ist es, dass mit Annette Nelde und Christel Blomberg neue unterstützende Vertrauenspersonen für die Arbeit im Bewohnerbeirat gewonnen werden konnten.

Für eine Amtszeit von zwei Jahren in den Beirat gewählt wurden:

1. **Vorsitzender:** **Karl-Heinz Abbink, Bewohner Haus II**
2. **Vorsitzender:** **Josef Wachtmeister, Bewohner Haus II**

Agnes Fier, Bewohnerin Haus II
Monika Dilly, Bewohnerin Haus II
Paul-Werner Gerhardt, Bewohner Haus II

Unterstützende Vertrauenspersonen: Gerda Frenkert, Betreuerin Haus I
Annette Nelde, Betreuerin Haus I
Christel Blomberg, Mutter und Betreuerin Haus I
Petra Jöne als Mitarbeiterin

Der Bewohnerbeirat tritt für die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber der Heimleitung ein und garantiert eine Mitwirkung in Angelegenheiten, Belange und Interessen die den Bewohner unmittelbar betreffen und bei denen ein Mitwirkungsrecht besteht. Bei vier bis sechs Sitzungen im Jahr werden Angelegenheiten besprochen, neue Ideen und Wünsche benannt und Verbesserungs-vorschläge eingebracht.

Theo Mönkediek, der seit vielen Jahren den Bewohnerbeirat des Pflegebereiches unterstützt hat, wurde in der konstituierenden Sitzung im April von allen Beteiligten mit einem Blumenstrauß und vielen Dankeswünschen verabschiedet.

Wir wünschen dem neuen Bewohnerbeirat eine erfolgreiche Amtszeit und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner des St. Antonius Hauses.

Eröffnung der Wohnraumgalerie „bunte Fantasien“

Bilder von Ulla Schülingkamp

(S.M.) Mit zahlreichen Besuchern und Schaulustigen wurde am 09. Mai die neue Ausstellung der Wohnraumgalerie eröffnet. Zu sehen sind Bilder von Ulla Schülingkamp, die seit 2010 im WB 3 wohnt. Die Künstlerin hat schon seit dem Kindergarten immer viel gemalt. Dabei verwendet sie kleinformatige Leinwände, welche sie mit Wasser- und/oder Acrylfarben gestaltet. Teilweise verwendet sie Vorlagen wie zum Beispiel für die Bilder zum Thema Afrika, der Rest ist frei aus dem Kopf gestaltet.

„Ich male was mir gefällt“

Für Ulla Schülingkamp ist es das erste Mal, dass sie ihre Bilder öffentlich ausstellt. Bis auf wenige Lieblingsstücke stehen die Bilder zum Verkauf. Bisher erhielt sie viel positive Resonanz, zum einen für die Bilder, zum anderen aber auch für ihren Mut, die Bilder auszustellen. Insgesamt war es eine gelungene Veranstaltung und Zusammenarbeit, insbesondere durch die tatkräftige Unterstützung ihres Lebensgefährten Ralf Wissing, der beim Aufhängen und Ausrichten der Bilder mitwirkte.
Die Bilder können noch bis zum Herbst im Verwaltungstrakt und im Wohnbereich 5 (Bungalow) betrachtet werden.

Dabeisein ist alles – Wir laufen mit

(J.G.L.) Unter dem Motto „Dabeisein ist alles, laufen Sie mit“, stand der Frühlingslauf der Lebenshilfe Borken und Umgebung e. V.

Wir ließen uns nicht zweimal bitten und traten zu diesem Event mit einer schlagkräftigen Truppe an. Bewohnerinnen und Bewohner des stationären Bereiches, des Ambulant Betreuten Wohnens und des Betreuten Wohnens für Gastfamilien fanden sich zusammen ein, um gemäß dem Motto der Lebenshilfe aktiv zu werden. Auf dem Programm standen 2, 5- und 10-Kilometerläufe. Alle Teilnehmer erreichten wohlbehalten das Ziel und konnten anschließend die verdiente Urkunde in Empfang nehmen. Eine gute Verpflegung und eine Tombola, bei der auch Teilnehmer aus unserem Team erfolgreich waren, rundeten einen gelungenen Tag ab. Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei.

HINWEIS:

St. Antonius Haus Schöppingen

Sommerfest 2015

Sonntag, 16. August 2015
Beginn: 10.00 Uhr
mit einem Open Air Gottesdienst

Viele tolle Attraktionen warten auf Sie!

Schnappschüsse